

---

Berlin, den 27. XI. 1930

Lieber Genosse *Trotzki*,

Die Reichsleitung hat sich in ihrer Sitzung vom 25. Ds. mit Ihrem Brief vom 17. Ds. befasst und teilt Ihnen dazu folgendes mit:

Wir glauben, dass ein *wesentlicher* Differenzpunkt zwischen Ihrer Auffassung und der des Genossen Landau auf einem Missverständnis beruht. Sowohl Sie wie Genosse Landau fordern die Anwendung des *deutschen* Einigungsmodus für Österreich. Aber Sie nehmen irrtümlicherweise an, dass die deutsche Einigung auf der Basis des *Proporzes* erfolgte, während sie *tatsächlich* auf der Basis der *Parität* herbeigeführt wurde. Gerade diese Frage hat ja in Deutschland die Einigungsverhandlungen ungeheuer erschwert, weil die damaligen Weddinger als numerisch stärkere Gruppe den Proporz forderte, während die damalige Minderheit des Leninbundes auf Parität bestand. In der entscheidenden Sitzung des Einigungskomitees Mitte März, als die Verhandlungen an dieser Frage zu scheitern drohten, akzeptierten schließlich die Weddinger Genossen endlich den Vorschlag des Gen. Landau und nahmen die Parität als Basis an.

In Österreich würden wir wahrscheinlich auf der Basis des Proporzes zu keiner Einigung gelangen. Nicht nur, weil es die deutsche Einigungsbasis war, sind [wir] für die Parität in Österreich (wir halten z.B. die Parität als Einigungsbasis in Griechenland nicht für gegeben, da die Kräfteverhältnisse zu ungleich sind). In Österreich sind die Unterschiede zwischen der Frey-Mehrheit und der Mahnruf- und Stiftgruppe allen Anschein nach sehr geringfügig. Da gleichzeitig die Gewissheit besteht, dass Genosse Frey weit vor jener *inneren* Demokratie entfernt ist, die die Basis der deutschen Einigung bildet – das beweist das Vorgehen des Genossen Frey gegen seine eigenen führenden Arbeiterelemente – so sehen wir in der Parität und einer scharfen Kontrolle des Intern. Büros die einzigen Garantien für eine dauerhafte Einigung.

Wir haben den Eindruck, den wir uns auf Grund des Materials zur österreichischen Frage im Laufe längerer Zeit bilden konnten, dass in Österreich auch politische Differenzen zwischen den beiden Gruppen vorhanden sind. Wir halten keine der beiden Gruppen für voll entwickelt, aber wir halten die Arbeiterführung der „M“ Gruppe<sup>2</sup> für eine wertvollere Stütze des Intern. Opposition als Gen. Frey. Unser Urteil über die Einflussbasis der beiden Gruppen können wir selbst nach gewissen Gesichtspunkten bilden. Es ist z.B. eine Tatsache, dass die „M“ Gruppe 2 bis 3 mal so viel Broschüren absetzt als die Frey-Gruppe,<sup>3</sup> die z.B. von der letzten Broschüre „Die Wendung in der Komintern“ nur ein Exemplar bezog.

Die Fragen der Vergangenheit wirken sich auch in der Zukunft aus. Wenn Genosse *Frey* in seinem Blatt zu beweisen versucht – und das im Jahr 1930 – dass die Politik seiner Fraktion seit 1922 in Österreich bolschewistisch war, so ist das nicht nur falsch, sondern bedarf einer entschiedenen Zurückweisung. Denn die Politik der österreichischen Fraktionen Frey und

---

<sup>1</sup> Das Dokument war unterzeichnet von Johann Schwalbach, Wilhelm Markstahler und Kurt Landau

<sup>2</sup> Gruppe um die Zeitschrift *Der neue Mahnruf*

<sup>3</sup> Gemeint ist die KPÖ (*Opposition*)

Thomann<sup>4</sup> ist in der Komintern als das Musterbeispiel des Opportunismus bekannt. Wir haben in Deutschland von Anfang an mit rücksichtsloser Schärfe den Opportunismus der ehemaligen Führer der Linken öffentlich festgestellt. Wir leugnen nicht die Fehler der Linken in der Vergangenheit, sondern wir lernen aus ihnen.

Wir haben niemals angenommen, dass Sie, Genosse Trotzki, nicht ohne Rücksprache mit anderen Genossen Vorschläge zur österr. Frage ausgearbeitet haben. Aber wir bedauern es, dass zur österr. Frage, d.h. zur Vorbereitung der Mission der Genossen Mille und Molinier,<sup>5</sup> nicht die deutsche Opposition um ihre Ansichten befragt worden ist, obgleich darüber kein Zweifel bestehen konnte, dass die österr. Frage für uns eine Frage ist, die

2

uns unmittelbar berühren. Es ist klar, dass der gegenwärtige Zustand nicht länger geduldet werden kann. Es ist klar, dass alles versucht werden muss, um zu einer dauerhaften Einigung zu gelangen. Nach Nachrichten, die wir jetzt aus Österreich bekommen haben, scheint die Gruppe „M“ nichts gegen den Proporz einzuwenden, weil sie sich der Hoffnung hinzugeben scheint, infolge der inneren Differenzen der Freygruppe die Mehrheit zu bekommen. Wir sind ebenso gegen eine *Zufallsmehrheit* der „M“-Gruppe wie gegen eine solche der Freygruppe, weil wir befürchten, dass die Frage der Mehrheit im Zusammenhang mit dem Proporz zu einem Rattenkönig von gegenseitigen Beschuldigungen werden wird, „tote Seelen“ als Mitglieder zu zählen.

Wir stehen der österreichischen Frage ohne Leidenschaft und Voreingenommenheit gegenüber, wie Sie aus unserer Presse entnehmen können. Wenn die Einigung der österreichischen Opposition vollzogen sein wird, so wird den größten Nutzen davon die deutsche Opposition haben, da dann der Zustand ein Ende finden wird, dass einzelne österr. Genossen in fraktioneller Verblendung einen unterirdischen oder sogar einen öffentlichen Kampf gegen die deutsche Reichsleitung führen.

Die österreichische kommunistische Bewegung ist seit jeher im engsten Einvernehmen mit der deutschen Bewegung gestanden. Wir wünschen und halten es für notwendig, dass die Einigung in Österreich zur Verstärkung der bestehenden Bindungen und zur Liquidierung des Trennenden führt.

Mit den besten Grüßen

I.A. der Reichsleitung der Linken Opposition  
der KPD (Bolschewiki-Leninisten)

Joh. Schwalbach,  
W. Markstahler  
Kurt Landau

---

<sup>4</sup> Gemeint ist Karl Tomann (auch: Karl Toman; 1884-1950): vor 1914 Sekretär der Goldschmiedegewerkschaft. Als Kriegsgefangener in Russland schloss er sich den Bolschewiki an. 1918 Vorsitzender des *Allrussischen Kongresses der internationalistischen Kriegsgefangenen*. Redakteur der Moskauer deutschsprachigen Zeitung *Weltrevolution*. Dezember 1918 Rückkehr nach Österreich, 1919 Mitglied des Parteivorstandes der Kommunistischen Partei Deutsch-Österreichs (KPDÖ). In der KPÖ in wechselnden Allianzen, 1932 nach Flügelkämpfen aus der KPÖ ausgeschlossen. 1932 bis 1934 Mitglied der Sozialdemokratie in Österreich. 1940 wurde er SA-Mitglied, 1941 Aufnahme in die NSDAP. Von 1939 bis 1945 amtierte Tomann als Bürgermeister von Eichgraben im heutigen Niederösterreich. 1945 nach Kriegsende von den sowjetischen Besatzungsbehörden verhaftet. Er starb 1950 in sowjetischer Gefangenschaft.

<sup>5</sup> M. Mill und Raymond Molinier – siehe Biografien

Berlin, den 27.XI.1930

Lieber Genosse Trotzki,

Die Reichsleitung hat sich in ihrer Sitzung vom 25.Ds. mit Ihrem Briefe vom 17.Ds. befasst und teilt Ihnen dazu folgendes mit: Wir glauben, dass ein wesentliches Differenzpunkt zwischen Ihrer Auffassung und der des Genossen Landau auf einem Missverständnis beruht. Sowohl Sie, wie Genosse Landau fordern die Anwendung des deutschen Einigungsmodus für Oesterreich. Aber Sie nehmen irrthümlicher Weise an, dass die deutsche Einigung auf der Basis des Proporz erfolgt sei, während sie tatsächlich auf der Basis der Parität herbeigeführt wurde. Gerade diese Frage hat ja in Deutschland die Einigungsverhandlungen ungeheuer erschwert, weil die damaligen Weddinger als numerisch stärkere Gruppe den Proporz forderte, während die damalige Minderheit des Leninbundes auf Parität bestand. In der entscheidenden Sitzung ~~von~~ des Einigungskomitees Mitte März, als die Verhandlungen an dieser Frage zuscheitern drohten, akzeptierten schliesslich die Weddinger Genossen ~~unter Vorbehalt~~ den Vorschlag des Gen. Landau und nahmen die Parität als Basis an.

In Oesterreich würden wir wahrscheinlich auf der Basis des Proporz zu keiner Einigung gelangen. Nicht nur weil ~~die~~ deutsche Einigungsbasis war, sind für die Parität in Oesterreich (Wir halten z.B. die Parität als Einigungsbasis in Griechenland nicht für gegeben, da die Kräfteverhältnisse zu ungleich sind) In Oesterreich sind die Unterschiede zwischen der Frey-Mehrheit und der Mahnruf- und Stiftgruppe allem Anschein nach sehr geringfügig. Da gleichzeitig die Gewissheit besteht, dass Genosse Frey weit von jener in der Demokratie entfernt ist, die die Basis der deutschen Einigung bildet, das beweist das Vorgehen des Genossen Frey gegen seine eigenen führenden Arbeiterelemente, so sehen wir in der Parität und einer scharfen Kontrolle des Intern. Büros die einzigen Garantien für eine dauerhafte Einigung.

Wir haben den Eindruck, den wir uns auf Grund des Materials zur österreichischen Frage im Laufe längerer Zeit bilden konnten, dass in Oesterreich auch politische Differenzen zwischen den beiden Gruppen vorhanden sind. Wir halten keine der beiden Gruppen für vollentwickelt, aber wir halten die Arbeiterführung der "M"-Gruppe für eine wertvollere Stütze der Intern. Opposition, als Gen. Frey. Unser Urteil über die Einflussbasis der beiden Gruppen können wir selbst nach gewissen Gesichtspunkten bilden. Es ist z.B. eine Tatsache, dass die "M"-Gruppe 2 bis 3 mal soviel Broschüren absetzt, als die Freygruppe, die z.B. von der letzten Broschüre "Die Wendung in der Komintern" nur ein Exemplar bezog.

Die Fragen der Vergangenheit wirken sich auch in der Zukunft aus. Wenn Genosse Frey in seinem Blatt zu beweisen versucht, und das im Jahre 1930, dass die Politik seiner Fraktion seit 1922 in Oesterreich bolschewistisch war, so ist das nicht nur falsch, sondern bedarf einer entschiedenen Zurückweisung; denn die Politik der österr. Fraktionen Frey und Toman ist in der Komintern als das Musterbeispiel des Opportunismus bekannt. Wir haben in Deutschland von anfang an mit rücksichtsloser Schärfe den Opportunismus der ehemaligen Führer der Linken öffentlich festgestellt. Wir leugnen nicht die Fehler der Linken in der Vergangenheit, sondern wir lernen aus ihnen.

Wir haben niemals angenommen, dass Sie, Genosse Trotzki, ~~nicht~~ ohne Rücksprache mit anderen Genossen Vorschläge zur österr. Frage ausgearbeitet haben. Aber wir bedauern es, dass zur österr. Frage, d.h. zur Vorbereitung der Mission der Genossen Mille und Molinier, nicht die deutsche Opposition um ihre Ansichten befragt worden ist, obgleich darüber kein Zweifel bestehen konnte, dass die österr. Frage für uns eine Frage ist, die

uns unmittelbar berührt. Es ist klar, dass der gegenwärtige Zustand nicht länger geduldet werden kann, es ist klar, dass alles versucht werden muss um zu einer dauerhaften Einigung zu gelangen. Nach Nachrichten, die wir jetzt aus Oesterreich bekommen haben, scheint die Gruppe "M" gar nichts gegen den Proporz einzuwenden, weil sie sich der Lösung hinzugeben scheint, infolge der inneren Differenzen der Freygruppe die Mehrheit zu bekommen. Wir sind ebenso gegen eine Zufallsmehrheit der "M"-Gruppe, wie gegen eine solche der Freygruppe, weil wir befürchten, dass die Frage der Mehrheit - im Zusammenhang mit dem Proporz - zu einem Rattenkönig von gegenseitigen Beschuldigungen werden wird, "tote Seelen" als Mitglieder zu zählen.

Wir stehen der österreichischen Frage ohne Leidenschaft und Voreingenommenheit gegenüber, wie Sie aus unserer Presse entnehmen können. Wenn die Eingung der österreichischen Opposition volzogen sein wird, so wird den grössten Nutzen davon die deutsche Opposition haben, da dann der Zustand ein Ende finden wird, dass einzelne österr. Genossen in fraktioneller Verblendung einen unterirdischen oder sogar einen öffentlichen Kampf gegen die deutsche Reichsleitung führen.

Die österreichische kommunistische Bewegung ist seit jeher im engsten Einvernehmen mit der deutschen Bewegung gestanden. Wir wünschen und halten es für notwendig, dass die Einigung in Oesterreich zur Verstärkung der bestehenden Bindungen und zur Liquidierung des Trennenden führt.

Mit den besten Grüßen

i. A. der Reichsleitung der Linken Opposition  
der KPD (Bolschewiki-Leninisten)

*Joh. Th. Altmann*  
*W. G. G. G. G. G.*  
*M. Th. Altmann*